

Emischer Zeitung

verbunden mit dem

Amst. Herder Tage-Blatt.

(Früher: Der Reichsfreund.)

Sincere et constanter.

Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Jahresübersicht Emischer Sonntagsblatt“. Inventionspreis: Die Zeitungs-Beilage oder deren Raum 15 Bl., Restanten 40 Bl. Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Reichspostanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Kassel, Kitz, Gern; B. Walbed, Wanne; B. Pütter, Wattenscheid. Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, die Ämter Schalke, Ueckendorf, Wanne und Herne. — Anzeigenblatt für Gerichts-, Civil-Verwaltungs- und Militär-Verfahren.

Bestellungen auf die „Emischer Zeitung“ nebst illust. Sonntagsblatt

werden von den Postanstalten, unsern Zeitungsboten und in der Expedition dieses Blattes noch fortwährend entgegengenommen.

Die Debatte über das Socialistengesetz.

Die Entscheidung über die Frage, ob die Gültigkeitsdauer des Socialistengesetzes — wie die verbündeten Regierungen vorschlagen — auf zwei Jahre zu verlängern sei, ist nach zweitägiger umfassender Debatte durch den Beschluß, den Entwurf einer Commission zur Vorberatung zu überweisen, auf einige Wochen verschoben worden. Dieser Beschluß entsprach den Wünschen und vielleicht auch dem augenblicklichen politischen Bedürfnis des Centrums: in der Sache selbst war er durchaus nicht begründet, denn der Gegenstand, um den es sich hier handelt, ist nach allen Seiten hin geklärt genug und wird auch durch eine Commissionsberatung nicht mehr an Klarheit gewinnen können. Wie heute, so wird auch die Frage in einigen Wochen liegen: Will der Reichstag, wollen die Parteien die Verantwortlichkeit für den Wegfall der gegen die gemeingefährlichen Umsturzbestrebungen der Socialdemokratie gerichteten Sicherheitsmaßregeln übernehmen? — wollen sie die Bürgschaft dafür übernehmen, daß solche Erscheinungen, welche zu jenem Gesetz zwangen, nicht wiederkehren werden?

Diese Frage ist von den Conservativen, von der Reichspartei und von den Nationalliberalen verneint worden, das Centrum hat sich die Verantwortung derselben vorbehalten, die „Freisinnler“ haben leichten Herzens und die Socialdemokraten im eigenen Interesse Ja! gesagt.

Was die Freisinnler zugunsten der Ablehnung des Gesetzes anführten, war weder neu noch stichhaltig. Nach ihrer Meinung ist jedes Ausnahmegesetz schädlich, während allein eine für alle gleiche Freiheit die Welt vollkommen macht. Die praktischen Lebenserfahrungen und namentlich die Zeit vor 1878, wo die Socialdemokraten Freiheit und Gleichheit die Hülle und Fülle hatten, sprechen zwar dagegen; das klammert aber die Freisinnler nicht: auch heute noch erwarten sie von dem „freien Kampf der Geister“ den sichersten Erfolg. Wo wir unter der Herrschaft dieser Theorie hingelangt wären, wenn wir nicht im Jahre 1878 einen Damm gegen die Umsturzbestrebungen errichtet hätten, darüber geben sie sich keine Rechenschaft. Statt dessen versteigt sich ihr Wortführer Herr Hänel zu der Behauptung, das Socialistengesetz sei daran Schuld, daß zwischen den sog. Ordnungsparteien eine große

Verbitterung Platz gegriffen hätte: denn seit Erlaß desselben verspürten die Ordnungsparteien nicht mehr die Pflicht, die Socialdemokratie zu bekämpfen, sondern lehrten die Waffen gegen einander. Als ob die Fortschrittspartei vor dem Socialistengesetz die Regierung und die anderen Parteien weniger verachtet und verächtlich hätte, und als ob aufhebung desselben die Fortschrittler ihren alten Adam ausziehen würden!

Wenn die Socialdemokraten behaupten, von dem Socialistengesetz nur Vorteil gehabt zu haben, so ist — wie Fürst Bismarck mit Recht hervorhob — ihr Verhalten gegen das Gesetz unverständlich. Was nun aber das Centrum anbetrifft, so hat es die Frage aufgeworfen, ob den socialdemokratischen Bestrebungen nicht durch Abänderung des gemeinen Rechts entgegen getreten werden könne. Diese Frage ist bereits vor beinahe sechs Jahren verneint worden; dieselben Erwägungen, welche damals zu diesem Ergebnis führten, gelten auch heute noch: daß nämlich eine teilweise Beschränkung der Freiheit, die sich auf ein bestimmtes Ziel richtet, der allgemeinen Beschränkung vorzuziehen sei.

Es liegt auf der Hand, daß mit denjenigen Einwänden, welche die Fortschrittspartei und Centrum heute erheben, die Verlängerung des Socialistengesetzes nicht angefochten werden kann. Vor sechs Jahren konnte man begreifen, wenn beide Parteien nachzuweisen sich bemühten, wie schädlich und nachteilig ein Abweichen von dem Boden des gemeinen Rechts für Staat und Gesellschaft wirken würde. Heute können solche theoretischen Darlegungen auf das Volk keinen Eindruck mehr machen. Heute kommt es darauf an, zu beweisen, was das Gesetz in Wirklichkeit geschadet oder genützt hat.

Freilich sehen die Freisinnler überall schädliche Wirkungen, freilich mag die Zahl der Socialdemokraten — was noch nicht erwiesen — größer geworden sein, freilich mögen die Socialdemokraten noch nicht bekehrt worden sein. Aber das war auch gar nicht der Zweck des Gesetzes; erst von den socialen Reformen ist eine allmähliche Bekämpfung der Waffen zu erwarten. Zweck des Gesetzes war, die Ausschreitungen und umstürzenden Bestrebungen der Socialdemokratie zu verhindern. Dieser Zweck ist auch vollständig erreicht worden. Blicken wir auf die Zeit vor dem Jahre 1878 zurück, wo kein Tag verging, an dem nicht zur Gewaltthat aufgehetzt wurde, und wo sich der Geister eine Unruhe und Anfeuerung bemächtigt hatte, welche lärmend auf alle Verhältnisse einwirkte. Jetzt ist wieder Ruhe und Frieden in Deutschland eingezogen, während in allen Nachbarländern der Geist der Widerständigkeit und des Anarchismus die öffentliche Ordnung in gefährlicher Weise bedroht. Dabei ist das Gesetz nirgends mißbraucht, sondern nur zur Bekämpfung der Umsturzbestrebungen, wie jedermann anerkennen muß, in loyaler Weise angewandt worden. Wir dürfen also mit den Erfolgen und mit der

Handhabung des Gesetzes zufrieden sein. Und jetzt wollte man dem — wie die Verhältnisse des Auslandes beweisen — noch immer lebendigen Geist des Umsturzes wieder Thür und Thor öffnen, jetzt von neuem der socialdemokratischen Presse die Bügel schenken lassen, damit sie den Arbeitern mit solchen Phantasiegebilden, wie sie das vom Minister des Innern in der Debatte citirte Bebel'sche Buch enthält, die Köpfe verdreht, — jetzt wieder den socialdemokratischen Verführern das Terrain ebenen, jetzt wo die fremden Regierungen auch ihrerseits die Notwendigkeit einsehen, sich der Anarchisten zu entledigen, wollte man die deutsche Regierung, das deutsche Volk wehrlos machen und den schädlichen Damm niederreißen, um den Umstürzern hier eine Stätte zu bereiten?

Vor diese Fragen ist der Reichstag gestellt. Fürst Bismarck und Minister v. Puttkamer haben auf die Schwere der Verantwortlichkeit hingewiesen, welche der Reichstag mit Ablehnung des Gesetzes auf sich nehmen würde: er würde damit nicht nur die Schuld tragen, wenn die früheren Erscheinungen wiederkehren, sondern auch dem Gelingen der socialen Reform die äußere Sicherheit und Bürgschaft nehmen. Noch ist die Entscheidung nicht gefällt, — möge die Bedenkzeit, welche sich das Centrum durch den Beschluß auf Commissionsberatung verschafft hat, von ihm mit Nutzen angewandt werden.

Ist das Verlangen nach Parlarmentsherrschaft ehrlich gemeint?

++ Nach der Auffassung unserer fortschrittlichen Liberalen soll die Regierung der Ausdruck der Parlarmentsherrschaft sein und den Weg gehen, welchen diese Mehrheit ihr vorschreibt.

Wenn man sich das Wesen einer Sache klar machen will, so muß man nach ihren Konsequenzen fragen. Versuchen wir es, Konsequenzen der Lehre vom Herrschaftsberuf des Parlarments zu ziehen.

Gesetzt, die nächsten oder irgend welche späteren Wahlen fielen im Sinne der Socialdemokratie aus, was würde die Folge davon sein? Daß sämtliche nicht der socialdemokratischen Partei angehörige Deutsche, einschließlich der Anhänger des fortschrittlichen Liberalismus, sofort erklären würden, so sei es nicht gemeint gewesen und auf eine Zerstörung der gegenwärtigen Eigentums- und Besitzverhältnisse könne man es unter keinen Umständen ankommen lassen. Die Einrede, daß dieser Fall überhaupt nicht möglich wäre, gilt nicht, denn über künftige Möglichkeiten läßt sich im Voraus nicht absprechen. Nachdem vor 20 Jahren erlebt worden, daß die vorgeschrittene liberale Partei es zu einer Mehrheit brachte, welche die Zerstörung der Bedingungen für Preußens Großmachstellung forderte, kann niemand

vorhersagen, was nach weiteren 20 Jahren möglich sein und wie die Mehrheit von 1904 aussehen wird. Nimmt man aber einmal den Standpunkt ein, daß der Wille der Mehrheit maßgebend sein soll, und daß „das Gesetz, welches für Alle gelten soll, von Allen ausgehen muß“, so muß man sich auch den Konsequenzen desselben unterwerfen. Hinterher zu sagen „so war es nicht gemeint, darauf haben wir nicht gerechnet“, ist alsdann moralisch und politisch unmöglich und würde diejenigen, die so reden, in die Lage bringen, sich gegen einen Zustand gewaltsam aufzulehnen, den sie selbst herbeigeführt haben.

Die Anhänger des parlamentarischen Systems meinen, wenn sie von parlamentarischer Mehrheitsherrschaft reden, die Herrschaft ihrer Mehrheit. Nur die kurzfristigste Verblendung wird sich aber dem Wahne hingeben können, daß irgend eine Mehrheit dauernde Herrschaft hoffen dürfte und daß man, wenn einmal A gesagt worden, über das B hinwegkommen könnte.

Der fortschrittlichen Auffassung der Aufgaben des Parlarments steht eine andere gegenüber, welche der Reichskanzler in die folgenden Sätze zusammengefaßt hat:

„Das Parlarment soll Uebel verhindern können; es soll die Gefahren, die bei einer monarchischen Regierung und bei jeder Regierung mit Verschwendung, mit bureaukratischer Beschränktheit und Auffassung vom grünen Tisch, mit Protectionswesen, männlichem und weiblichem, verbunden sein können — denen soll es sein Veto entgegenstellen können. Es soll verhindern können, daß das Geld des Landes verschwendet wird; aber regieren kann es nicht.“

Zwischen diesen beiden Auffassungen und ihren Konsequenzen würde das deutsche Volk zu wählen haben, — wenn es nicht schon längst gewählt hätte!

Ueber industrielle und Arbeiterverhältnisse.

* Arbeitsabnahme. An dem Umstande, daß in dieser Jahreszeit eine verhältnismäßig große Anzahl von Bauhandwerkern beschäftigungslos ist, hat, wie mitgeteilt wird, der letzte milde Winter einen wesentlichen Anteil. Während in früheren Jahren wegen der eintretenden Winterwitterung die Arbeiten auf den noch im Laufe des Jahres begonnenen Bauten eingestellt werden mußten und erst wieder im nächsten Frühjahr fortgesetzt werden konnten, war es in diesem Winter möglich, die Arbeiten, insbesondere an Privatbauten, fortzusetzen und zum großen Teil zu vollenden. Der Ueberfluß an Arbeitskräften macht es erklärlich, daß gegenwärtig beschäftigungslose Bauhandwerker für jeden Preis Arbeit annehmen, Verhältnisse, mit denen im vorigen Frühjahr bei dem Mangel an Arbeitern für Bauten seitens der Bauunternehmer nicht gerechnet werden konnte.

18)

Chelos.

Hamburgischer Roman von F. Klink.

„Sie können beruhigt sein — ich werde Ihre Mutter benachrichtigen, ohne daß Sie einen Verrat zu befürchten brauchen. Ich werde klug und vorsichtig sein.“ Gute Nacht!

Geräuschlos schloß sich die Thür und Deborah schlüpfte die Treppe hinunter. Auf dem ersten Absatz blieb sie noch einmal stehen, unwillkürlich, sie mußte an das vorhin Gehörte denken. Nun hörte sie keine laute, scheltende Stimme mehr, aber ein unterdrücktes, trampfhaftes Schluchzen ließ sich vernehmen. Deborah fühlte inniges Mitleid. Sie hätte hinzutreten und die Unglückliche trösten mögen, die da drinnen den härtesten Kampf gegen den Gang einer eifigen Mutter, gegen und beneidet zu werden, ausfocht und sich nun in das Unabänderliche gefügt und sich darin ergeben hatte, ein paar Jahre zweifelhaften Glückes gegen ein langes Leben voll Schmach und Gewissensschuld einzutauschen.

Deborah stieg die Treppe vollends hinauf, in ihr eigenes, ärmliches Ayl, und legte sich zur Ruhe nieder, nachdem sie sich noch überzeugt, daß der Vater fest und ruhig schlief. Ihre Hände falteten sich und im Gebet für den schönen jungen Fremden, dem sie ein Obdach gewährte, schlummerte sie ein, umgänzt von seligen Traumgebilden.

Wertes Capitel.

Eine nächtliche That.

William Copper durchwanderte mit rastlosen Schritten sein Gemach und die schweren Wollen auf seiner Stirn zeigten, daß auch er des Lebens Last und Sorgen zu tragen habe, obgleich das Glück ihn so auffallend begünstigte und ihm jeden Tag neue Gaben in den Schoß schüttete.

Seine Lippen flüsterten Verwünschungen, seine Augen sprühten die grenzenloseste Wut, seine Zähne knirschten auf einander. Die von wilden Leidenschaften durchglühete Natur dieses Mannes war in diesem Moment unfähig, sich zu beherrschen.

Die Dämmerung war hereingebrrochen. Ein starkes Gewitter hatte sich am Nachmittag über der Stadt entladen, die Luft war sehr abgekühlt und ein scharfer Nordwest trieb schwere, schwarze Wolkenmassen daher. Als und zu fielen auch noch große Regentropfen und schlugen gegen die Fenster. Herr William Copper sah mühsam in die Dunkelheit hinaus, und dann wieder seine Wanderung zu beginnen.

Ein Klopfen an der Thür schreckte ihn aus seinem Sinnen auf, seine Züge verfinsterten sich nur noch mehr. Wer wagte es, ihn zu stören? Hatte er nicht Befehl gegeben, ihn allein zu lassen? Er war im Begriff, in das angrenzende Schlafzimmer zu verschwinden, als plötzlich der Klang einer Stimme sein Ohr traf, der unwillkürlich seinen Fuß an die Stelle brannte, wo er stand, und das Blut schneller durch seine Adern freisen ließ.

„Herr Copper ist nicht zu sprechen, er ist nicht zu Hause“, sagte der Diener mit rauher Stimme.

„Herr Copper wird zu sprechen sein, wenn ich eine Unterredung mit ihm wünsche“, entgegnete eine andere Stimme, die ohne Zweifel, trotz ihres festen, entschiedenen Klanges, einer Dame angehörte.

„Aber er ist nicht zu Hause.“
„Er ist zu Hause! Er ist vor einer Stunde zurückgekehrt. Sie scheinen über die An- oder Abwesenheit Ihres Herrn schlecht orientirt zu sein.“
Das Klopfen wiederholte sich — dieses mal fester und energischer. Gleich darauf wurde die Thür heftig aufgerissen.

„Unverschämter, weißt Du, wer ich bin?“ kam es zornsprühend von den Lippen einer majestätisch schönen Frau, die soeben unter dem Eingange erschien und, den Kopf zurückwendend, den Diener mit flammenden Blicken von unten bis oben maß.

Krausend schlug die Thür ins Schloß, rauschend zog sie den schweren, seidenen Vorhang zusammen. Im nächsten Augenblick stand sie William Copper hochauferichtet gegenüber und maß ihn mit einem Blick zorniger Verachtung.

Es war eine herrliche Frauengestalt, groß, elegant. Ihr Gesicht hätte vielleicht kein kritisches Auge befriedigt, aber der Gesamteindruck war ein überwältigender. Die Form des Gesichts, das vollendet schöne Oval, die hohe Stirn und die dunklen Augen waren tadellos. Sie trug ein knappen Reitleid, die fammetsekte Schleppe hatte sie über den linken Arm geworfen, während ihre behandschuhte Rechte die Reitzerte mit schwerem, goldenem Knopf feste umschlossen hielt.

Sie maß William Copper mit durchbohrenden Blicken. Ihre Finger zuckten und in ihren Augen sprühte es dämonisch wüß.

„Du wolltest mir den Zutritt verweigern“, hob sie spöttisch an, in dem sie die Reitzerte auf den Tisch warf und sich in einen Sessel niederließ. „Du hättest Dir die Mühe ersparen können!“

Sie hatte die Lider über die dunklen Augensterne herabgelassen und ihr Gesicht hatte einen ruhigen, gleichmäßigen Ausdruck angenommen.

William Copper war inzwischen wieder zu sich gekommen und hatte den ersten, schlichten Schreden abgeschüttelt. An Stelle der Bestürzung war der Zorn getreten und ein widerwärtiges Räuseln umspielte seinen Mund.

„Hätte ich?“ fragte er, die Arme kreuzend.

„Ich glaube nicht, Mademoiselle Nibby. Meine Zeit ist übermäßig in Anspruch genommen von dringenden Geschäften und ich muß auch jetzt, so leid es mir thut, mich Ihrer angenehmen Gesellschaft zu entziehen, um Rürze bitten.“

Sie bewegte sich nicht, sie erhob nicht den Blick, sondern neigte nur leise das Haupt. Ein spöttisches Räuseln umspielte ihren Mund, aber schattengleich war es im nächsten Moment verschwunden.

„Um Rürze? Das harmonirt vollkommen mit meinen Absichten.“

„So sprich“, entgegnete er mit gummelter Stirn. „Du möchtest Dich meiner entledigen, Du bist meiner überdrüssig geworden!“ Sie erhob sich von ihrem Sessel und sah ihm voll ins Gesicht. „Ist es anders?“

Er biß sich auf die Lippen. Zu einer anderen Stunde würde er vielleicht nicht geneigt gewesen sein, es zum Äußersten kommen zu lassen, aber William Copper hatte seinen schlimmen Tag gehabt und es brauchte noch in ihm nach. Weshalb zögern? Weshalb nicht mit einem Worte ein Ende machen? Teufelischer Uebermuth glühte in seinen Augen.

„Und wenn es so wäre?“

Sie bewegte sich auch jetzt nicht. Still und ruhig saß sie da, ein vollendeter Gegensatz zu der Frau, die vorhin so fest und beinahe herrlich in das Gemach getreten war — es lag sogar etwas Müdes und Abgespanntes in ihrer ganzen Erscheinung.

„Du hast es vorausgesehen können, Nibby. Es ist ein seltsames Ding um die Leidenschaft. Sie ist wie ein Strohfeuer und verlöscht ebenso schnell, wie sie sich entzündet. Du bist schön und warst stets vielumworben, so daß es Dir nicht sehr schwer fallen wird, Ersatz zu finden.“

Schweizerische Fabrik-Industrie.
Dem neuen Bundesgesetz über die Arbeit in den Fabriken sind gegenwärtig in der ganzen Schweiz 2843 Etablissements mit 139 682 Arbeitern unterstellt. Die größte Anzahl Etablissements fällt auf den Canton Zürich (474 mit 30 997 Arbeitern), Bern (205 mit 12 845 Arbeitern), Glarus (73 mit 8591 Arbeitern), Solothurn (65 mit 6480 Arbeitern), Baselstadt (113 mit 9728 Arbeitern), Appenzell A. Rh. (204 mit 4206 Arbeitern), St. Gallen (678 mit 20 283 Arbeitern), Aargau (241 mit 13 046 Arbeitern), Thurgau (284 mit 8372 Arbeitern), Waadt (105 mit 4123 Arbeitern), Neuenburg (37 mit 2025 Arbeitern) und Genéve (88 mit 2843 Arbeitern).

Amthliches.

† Den Landrath Freiherr von Seheer-Loth zu Glatz, von Heinsberg zu Neuss und Rumschüttel zu St. Wendel ist der Character als Geheimen Regierungsrat verliehen worden.

† Der Landrat Harze zu Calbe a. S., sowie der Kreishauptmann Fuhmann zu Werfenbrunn sind zu Regierungsräten ernannt worden.

† Die Wahl des Oberlehrers Professor Dr. Hense am Gymnasium zu Warburg zum Director dieser Anstalt hat die Allerhöchste Befestigung erhalten.

*** Der Kaiser verlieh dem Generalintendanten v. Hülsen, dem Oberfächmeister Räder, dem Oberhofmeister der Kaiserin Grafen von Nesselrode, dem Hofmarschall Perponcher, dem Oberjägermeister v. Weyerhahn und dem Oberceremonienmeister Grafen Guleburg für ihre Person den gleichen vom 22. März datirenden Rang mit den Wirklichen Geheimen Räten.**

Politische Tages-Rundschau.

NLC. Berlin, 23. März. Im Hinblick auf die jetzt viel erörterte Frage einer **Rückkehr zum gemeinen Recht gegenüber den Ausschreitungen der Socialdemokratie**, eine Frage, die voraussichtlich in nächster Zeit in der öffentlichen Discussion noch eine große Rolle spielen wird, dürfte es von Interesse sein, sich die Versuche ins Gedächtnis zurückzurufen, welche im Jahr 1878 bei den Verhandlungen über den zweiten Socialistengesetzentwurf seitens der Fortschrittspartei gemacht worden sind. Damals wurde von dieser Seite beantragt dem § 130 des Strafgesetzbuchs (welcher jetzt lautet: „Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten gegen einander öffentlich anreizt, wird mit Geldstrafe bis zu 200 Thalern oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft“) einen Zusatz beizufügen, des Inhalts: Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise, oder wer durch beschimpfende Aeusserungen über die religiösen Ueberzeugungen anderer, oder über die Einrichtungen der Ehe, der Familie oder des Staates, oder über die Ordnung des Privateigentums die Angehörigen des Staates zu feindseligen Parteilungen gegen einander öffentlich auffordert oder aufreizt, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Vereine und Versammlungen, welche ihrer Ansicht gemäß zur Begehung der in § 130 des Strafgesetzbuchs bezeichneten Handlungen gebraucht werden, sind von der landesgesetzlich zuständigen Behörde aufzulösen. Binnen acht Tagen nach erfolgter Auflösung ist das Strafverfahren vor dem zuständigen Gerichte einzuleiten. Das Gericht entscheidet über Befestigung oder Aufhebung der Auflösung u. s. w. Zur eingehenden Prüfung und Erörterung im Einzelnen kam dieser in der Commission gestellte Antrag damals nicht, da die Mehrheit der Ansicht war, das Eingehen auf diese Vorschläge komme der völligen Ablehnung des Gesetzes gleich. Auch der Antragsteller selbst hob hervor, daß er die vorgeschlagene Fassung keineswegs als endgültige betrachte; er habe lediglich den Grundgedanken und den Ausgangspunkt für ein Vorgehen auf dem Boden des gemeinen Rechts formulieren wollen, um hierüber eine grundsätzliche Entscheidung herbeizuführen. Man braucht nur einen Blick auf diesen Antrag zu werfen, um zu erkennen, was mit diesen bescheidenen Bestimmungen für Unheil angerichtet werden und wie durch das Bestreben, ein Ausnahmengesetz zu bewerkstelligen, der Gesamtbestand an freirechtlichen Rechten die empfindlichste Einbuße erleiden könnte. Das Sondergesetz gegen die Socialdemokratie würde freilich entbehrlisch, wenn man die gesamte Erörterung politischer und socialer Fragen unter die diesem Gesetz eigentümlichen Strafen und Repressivmaßregeln stellt. Wir warten ab, was jetzt etwa für anderweitige Vorschläge in dieser Richtung aufzutreten werden. Jedenfalls aber lehrt die Erinnerung an die vor sechs Jahren gemachten Versuche, wie überaus schwierig, bedenklich und gefährlich das Bestreben ist, die außerordentlichen Vollmachten durch eine Revision des gemeinen Rechts zu ersetzen. Am einfachsten ist es freilich, wenn man erklärt, die bestehenden Vorschriften genügen vollkommen und es bedarf weder einer Verschärfung derselben, noch eines Ausnahmengesetzes. Allein diese Anschauung nimmt die Sache denn doch zu leicht, als daß sie selbst von entschieden liberaler Seite ohne Widerspruch bleiben könnte.

NLC. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Herrenhauses, am Montag, stehen die hannoverschen Verwaltungsgesetze. Ob Veränderungen an der vom Abgeordnetenhaus hergestellten Fassung zu erwarten sind, läßt sich mit Sicherheit noch nicht angeben; indessen ist es keineswegs unwahrscheinlich, daß diese Gesetze sehr zu bebauern; denn die Gesetze sind bekanntlich im Abgeordnetenhaus nur unter großen Schwierig-

keiten zustande gekommen, und voraussichtlich würden diese Schwierigkeiten auf neue sich erheben, alle Abänderungsversuche nochmals auftauchen, wenn das Abgeordnetenhaus noch einmal in die Lage käme, sich mit diesen Gesetzentwürfen zu beschäftigen.

NLC. Zu der zweiten Lesung der Jagdordnung, welche am nächsten Mittwoch das Abgeordnetenhaus beschäftigen wird, sind von national-liberaler Seite Anträge gestellt, welche eine anderweitige Regelung von Bestimmungen über den Wildschaden bezwecken. In dieser Beziehung wird ein Zusatz folgenden Inhalts vorgeschlagen: Für den Wildschaden auf Grundstücken, auf denen nach § 7 die Jagd ruht, haften solidarisch die Pächter des anliegenden Jagdbezirks und, wenn solcher nicht verpachtet ist, die Jagdberechtigten desselben. Ist der Schaden durch Wild verursacht, welches nicht in dem Jagdbezirke des Entschädigungspflichtigen seinen regelmäßigen Aufenthalt hat (Streif- und Wechselwild), so ist dieser berechtigt, Ersatz von demjenigen zu verlangen, aus dessen Wildstande dasselbe ausgetreten ist (Standwild). Letzterer haftet auch dem beschädigten Inhaber eines eigenen Jagdbezirks auf Schadenersatz. Vom Abg. Spielberg ist ein Antrag gestellt, welcher die Strammetsbügel von den jagdbaren Tieren ausschließt und sie den bestehenden oder künftigen Gesetzen zum Schutz nützlicher Vögel unterstellt.

*** Berlin, 23. März.** Die „Rdn. Z.“ schreibt: Immer entschiedener wendet sich die gemäßigt-liberale Bevölkerung gegen das Auftreten der neuen freisinnigen Partei. Mit Recht erkennt man im Norden wie im Süden unseres Vaterlandes in den Freisinnigen nichts anderes als die verstärkte Fortschrittspartei, die wahrlich nicht maßvoller auftreten wird bei 100 Mitgliedern als bei 60 oder 60. Die Rechnung, welche die Seceffionisten vielleicht auf die Täufling der Massen durch den neuen Namen anstellen, wird sich als eine verkehrte herausstellen. Der freisinnige Name täuscht nicht über die Thatsache hinweg, daß wir es mit einer fortschrittlichen Oppositionspartei zu thun haben, einer Partei der Opposition gegen den Fürsten Bismarck um jeden Preis. Und die Schichten der Bevölkerung, welche von einer solchen Politik Heil erhoffen, sind denn doch sehr dünn. In Frankfurt und Heidelberg tagten heute Versammlungen der heftigen Fortschrittspartei und der Liberalen Süddeutschlands, die sich mit aller Eufhorie und fast einstimmig gegen die neue Partei aussprachen und fest an dem Programm der national-liberalen Partei des deutschen Reichstages halten zu wollen erklärten. Wir zweifeln nicht, daß in Süddeutschland ebensoviel wie in Hannover und am Rhein für die freisinnige Partei sich größere Wählermassen werden finden lassen.

*** Berlin, 23. März.** Nachmittags 3 Uhr erteilte der Kaiser dem österreichischen Wirkl. Geh.-Rat Grafen v. Voos-Balbed, welcher den Fürsten von Thurn und Taxis hierher begleitet hat, eine Audienz, um 4 Uhr empfing der Kaiser den Fürsten Bismarck, mit dem er längere Zeit confabulierte. Der Familienratel bei dem König von Sachsen wohnte auch die Kaiserin bei. Bei der abends 8 1/2 Uhr erfolgten Abreise des Königs von Sachsen gab der Kaiser demselben bis zum Bahnhof das Geleit. Der König hatte den Kaiser mit seinem Wagen abgeholt. Auf dem Bahnhof waren auch der Kronprinz und Prinz Wilhelm sowie die sächsische Gesandtschaft und viele sächsische Officiere zur Verabschiedung anwesend.

*** Berlin, 24. März.** Der Kaiser empfing heute Vormittag mehrere Generale, welche sich vor ihrer Rückreise abmeldeten, nahm dann die gewöhnlichen Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Chef des Civilcabinetts. Nachmittags machte der Kaiser eine Ausfahrt.

*** Berlin, 24. März.** Reichstag. Der Präsident übermittelte den Dank des Kaisers für die Geburtstagsgrüßwünsche des Hauses und constatirte, daß nach weiteren Ermittlungen in der letzten Reichstags-Sitzung Niemand ohne Einsichtskarte die Journalistenbühne betreten habe. Der Vertrag mit der Schweiz wegen gegenseitiger Zulassung der Medicinalpersonen sowie das Gesetz über die Controle des Reichshaushalts wurden in dritter Lesung genehmigt. Bei der nun folgenden ersten Lesung der Actiengesetz-Novelle erkennt Horwicz die Vorzüge der Vorlage an, hält aber den Zeitpunkt für die Reform nicht glücklich gewählt. Die Vorlage werde nur die wertvolle Grundlage eines umfassenden Actienrechts bilden, die wichtigen Detailsfragen aber werde der Reichstag taum lösen können, auch nicht in einer Commission. Häufig namens der National-liberalen spricht für die Vorlage, hält aber viele Bestimmungen für zu scharf und von zu großem Mißtrauen gegen die an Actiengesellschaften Beteiligten dictirt. Die Bestimmungen zum Schutze der Minorität, welche den Ruin der Actiengesellschaften herbeiführen könnten, seien unannehmbar. Reichensperger-Olpe hält die an den Entwurf geknüpften Befürchtungen für übertrieben. Der Entwurf betone die strafrechtliche Seite zu wenig, er verlange auch Freiheitsstrafen. Hartmann betont das bringende Bedürfnis einer Reform und strengerer Bestimmungen. Bamberger ist im allgemeinen für die Vorlage. Staatssecretär Schelling weist den Vorwurf zurück, daß die Vorlage von Mißtrauen gegen den Handelsstand getragen sei. Dechshäuser ist für Revision der ganzen handelsrechtlichen Gesetzgebung. Das Haus verweist die Vorlage an eine einundzwanziggleiderige Commission.

*** Berlin, 24. März.** Ferner tagten heute Abgeordnetenhaus und Herrenhaus. Präsident von Röll übermittelte den Dank Seiner Majestät auf die seitens des Präsidiums des Abge-

ordnetenhauses Sr. Majestät dargebrachten Geburtstagsgrüßwünsche. Präsident Herzog von Ratibor bringt dem Hause ebenfalls den Dank Sr. Majestät auf die Glückwünsche zurück. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich sodann mit mehreren Petitionen; das Herrenhaus beriet über die hannoversche Kreis-Ordnung. Der Gesetzentwurf selbst ist in bloc angenommen worden. Sache wurde in der heutigen Sitzung zum stellvertretenden Schriftführer gewählt.

**** Der Schweizer Bundesrat hat vier Anträge, und zwar Keimel aus Baiern, Schulze aus Schlesien, Falk aus Steiermark und Bissa aus Böhmen aus der Schweiz ausgewiesen.**

*** Schwerin, (Mecklenburg) 24. März.** Herzog Paul Friedrich hat für sich und seine Descendenzen auf alle Erbrechte verzichtet, dergestalt, daß seine nachgeborenen Brüder und deren Descendenzen ihm und seiner Descendenzen vorgehen, nach deren Aussterben jedoch das Erbrecht des Herzogs und seiner Descendenzen wieder in Kraft tritt unter der Bedingung, daß der Erbfolger berechtigte zur protestantischen Kirche überzutreten hat.

*** Rom, 21. März.** Der Moniteur de Rome veröffentlicht ein Circular-Schreiben der Propaganda an die Bischöfe und Chefs der katholischen Mission, in welchem mitgeteilt wird, daß die Propaganda durch die Convertirung ihres unbeweglichen Vermögens dazu genötigt werde, administrative Stellung zur Empfangnahme von Legaten und Schenkungen im Auslande zu errichten und wonach solche Filialstellen sich befinden sollen bei den Nuntiaturen in Wien, München, Paris, Madrid, Lissabon und Haag, bei dem Agenten des päpstlichen Stuhls in Malta, bei dem Cardinal-Erzbischofen in London und Dublin, bei dem päpstlichen Bicar in Konstantinopel, bei den Erzbischofen von Mecheln, Algier, Sidney, New-York, San Francisco, Quebed, Toronto, bei dem Internuntius in Rio de Janeiro und bei den apostolischen Delegirten in Buenos-Ayres und Quito.

**** Rom, 23. März.** Die italienische Ministerkrise ist beendet. Der bisherige Ministerpräsident Depretis hat die Neubildung des Cabinetts übernommen. Das neue Cabinet wird voraussichtlich ein vollständig homogenes sein. Gewissen französischen Kreisen ist damit wieder eine Hoffnung ins Wasser gefallen; die Hoffnung nämlich auf einen Systemwechsel durch welchen die Allianz Italiens mit Deutschland und Oesterreich in Frage gestellt würde.

*** Rom, 24. März.** Der Papst hatte heute Morgen ein geheimes Consistorium gehalten. Er ernannte den Cardinal Ledochowski zum Kammerling des heiligen Collegiums und den Patriarchen von Lissabon und den Erzbischof von Neapel zu Cardinälen. In einer Anrede erwähnte er die Angelegenheit der Propaganda und wies auf die Schwierigkeiten hin, welche daraus entstehen, daß die durch den Vatican und den Quirinal vertretenen Mächte gleichzeitig sich in Rom befinden. Alle Staaten, welche bisher auf die Note des Vatican betreffs der Güter der Propaganda geantwortet, haben dies in dem Sinne gethan, daß die Maßregel der Umwandlung eine rein innere Angelegenheit sei und nicht zum Gegenstande einer Einmischung bei der italienischen Regierung gemacht werden könne.

|| Paris, 23. März. Zu ersten Conflicten zwischen Frankreich und China scheint es nicht kommen zu sollen; die Chinesen leisten nirgends entschiedenen Widerstand und sie haben so die wichtigsten Positionen in die Hände der französischen Truppen fallen lassen. Die Drohungen, welche seitens der Vertreter Chinas früher ausgesprochen wurden, waren hohl und inhaltslos. Sie sollten wirken, wie der Popanz auf die Kinder, und da sie ihre Wirkung verfehlten, so wird auf chinesischer Seite gar kein Versuch gemacht, sie zu verwirklichen. Die französische Regierung erörtert jetzt, wie hoch sie die China aufzuerlegende Kriegsschadigung bemessen soll. Man nennt die Summe von 150 Millionen Franks als Minimum. Gleichzeitig taucht die Nachricht auf, Admiral Courbet habe Befehl erhalten, die Insel Hainan als Pandoobject zu besetzen. Nach Erlebigung der Tonkin-Angelegenheit wird ein ernstes Vorgehen gegen die Hovas auf Madagaskar zu erwarten sein. Die Verhandlungen mit den Hovas haben zu keiner Verständigung geführt, da die Hovas keinerlei Anrecht Frankreichs auf den Nordwesten Madagaskars anerkennen wollen. Sie boten dafür den Franzosen eine Summe Geldes, womit denselben aber keineswegs gedient ist.

Neuigkeiten aus der Verwaltung.

†† Durch die allgemeine Verfügung des Justizministers vom 17. Mai 1883 sind die Gerichtsschreiber und Secretäre angewiesen, in allen Fällen, in welchen ein unmittelbarer Staatsbeamter zu seiner Vernehmung als Sachverständiger oder außerhalb seines Wohnorts als Zeuge auf Anordnung des Gerichts oder eines Richters, bezw. auf Anordnung der Staatsanwaltschaft geladen wird, der vorgelegten Behörde des Beamten eine Abschrift der Ladung zu überreichen. Nachdem nun der Cultusminister die Mitteilung gemacht, daß es einer solchen Benachrichtigung der vorgelegten Behörde in den Fällen, in welchen ein Kreis- oder Stadt-Medicinalbeamter in einer Strafproceßsache oder in einer Entmündigungssache zu seiner Vernehmung als Sachverständiger vor ein Gericht innerhalb seines Bezirks oder innerhalb eines Bezirks geladen wird, in welchem er die Geschäfte des Kreis- oder Stadt-Medicinalbeamten als dessen Vertreter wahrzunehmen hat, nicht bedarf, hat der Justizminister jetzt für diese Fälle die obige Befehlsung wieder außer Anwendung gesetzt.

Provinzielle Nachrichten.

*** Die Berliner Post ist heute gänzlich ausgeblieben.** Der Fall tritt leider sehr häufig ein, jedoch Berliner Correspondenzen (Kreuzblätter) und Zeitungen statt mit dem Frühzuge erst später eintreffen. Der Uebelstand muß jedenfalls in der Beförderungsweise seitens der Postbediensteten auf der Strecke selbst zu suchen sein. **Weißer Stephan blist!** — (Bei Schluß der Redaction hören wir, daß der heutige Berlin-Köln-Brühung mit 3 Stunden Verspätung hier eingetroffen ist.)

♫ Gelsenkirchen, 24. März. Wahrscheinlich wohl die letzte Benefiz-Vorstellung für die Subrette Fräulein Mary Franke findet Donnerstag, den 27. d. Mts. statt, und hat dieselbe für den Abend „Berlin wie es weint und lacht“ gewählt. Zwar dürfte dieses Stück wohl hierorts, da es schon mehrfach von andern Gesellschaften dargeboten ist, bekannt sein, darum ist und bleibt dasselbe eine schöne Comödie, die sich wiederholt ansehen läßt. Die Beneficiantinnen, noch nicht lange hier und weniger bekannt, hat mit der Benefiz-Vorstellung seinen günstigen Zeitpunkt getroffen, was wohl für dieselbe zu bebauern ist. In ihrem Interesse haben wir auch an dieser Stelle darauf aufmerksam machen zu müssen geglaubt, damit dieselbe auch Beteiligung finde, und wünschen wir der Beneficiantinnen ein volles Gelingen.

♫ Dülmen, 24. März. Eine stattliche Festversammlung füllte gestern Morgen nach beendigt Gottesdienste den großen Saal der Tonhalle. Eine bedeutungsvolle Stunde war für den ev. Arbeiter-Verein angebrochen: die Stunde der Einweihung seiner neuen Fahne. Nachdem die Klencksche Capelle einige Musik-Pièces vorgetragen und sich inzwischen auch die Herren Directoren unserer industriellen Werke eingefunden hatten, forderte der Herr Vorsitzende die Festgenossen auf, zur Eröffnung der Feier das Lied „Gott den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ anzustimmen. Herr Kaufmann Franken hielt dann eine kurze einleitende Ansprache: „Nicht sei es Sache der ev. Arbeiter-Vereine rauschende Feste zu feiern; die heutige Doppelfeier aber, das erste öffentliche Fest, mit welchem der Schalter Verein hervortritt, habe wohl volle Berechtigung; gälte diese Feier doch dem neuen prächtigen Vereinsbanner, gälte sie doch auch dem Kaiser! Die Versammlung sang nachher das herrliche Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott“, und als eigentlicher Festredner betrat hierauf Herr Pastor Werth die Tribüne.

Es habe ihn — so lauteten etwa seine Worte — anfangs der Gedanke, eine Fahne zu beschaffen, nicht sympathisch berührt; jetzt aber, nachdem er sie gesehen, erkläre er sich für überwunden. Es stehe etwas Solbaltisches in uns allen, und wie man sich keinen Truppenteil ohne Banner denken könne, so stehe es denn auch wohl den Arbeitern zu, ein solches zu besitzen. Man nenne nicht mit Unrecht unsere Zeit die Zeit der Vereine, und sei nicht zu verkennen, daß viele derselben edle Zwecke verfolgen. Zu der Klasse der letzteren zähle hier in Schulte als der jüngste der ev. Arbeiter-Verein; seine Aufgabe sei, unter den Glaubensgenossen das evangelische Bewußtsein zu fördern, ein segensreiches, friedliches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu schaffen und zu pflegen, im Falle der Not auch seine Mitglieder zu unterstützen. Die Fahne, die nunmehr dem Vereine zum ersten Male dem Vereine vorangetragen werden solle, ermähne in Wort und Bild zu treuem Festhalten an diesem Programm. Der weiße Grund der einen Seite fordere auf zu reiner, lauterer Gesinnung, das Blau der andern Seite zu unerschütterlicher Treue. Und wenn man den Worten folge, die in den Eden prangen: „Waget — steht im Glauben — seid männlich und seid stark!“ dann sei ein Mißfallen unmöglich. Wie aber könne er (Medner) den Adler vergessen, heute, wo der Verein mit der Weiße seiner Fahne noch eine zweite Feier, die Feier des Geburtstags Kaiser Wilhelms zu begehen gedente! Der Adler auf des Banners Spitze sei ein Sporn, nicht zu erkalten in der Liebe zu Kaiser und Reich. — Und so werde denn die Fahne fortan gebraucht, und mögen sich um dieselbe immerdar nur solche Mitglieder schaaren, die in Treue zusammengehalten und den stillen religiösen Grundstücken ihres Vereins nachfolgen. Das wolle Gott! — Nach der tief ergreifenden Weidrede, die wir selbstverständlich nur im Auszug wiedergeben haben (während der Weide standen die Fahnenträger mit entrolltem Banner zu Seiten des Herrn Pastor), sang die Gesangs-Abteilung das Lied „Danket dem Herrn“ und eine Musik-Pièce der Klenckschen Capelle beschloß diesen ersten Teil der Feier.

Nachmittags zogen dann nach einander die eingeladenen fremden Vereine, Gelsenkirchen mit Musik, in unsern Ort ein. In der Tonhalle versammelte man sich zum großen Festzuge, der sich kurz nach 4 Uhr in Bewegung setzte und einen imposanten Anblick gewährte. Wir sahen im Zuge die Vereine von Gelsenkirchen, Uedendorf, Herne, Essen, Königsteele und Dortmund, und zum Schluß den festgebenden Verein Schulte mit der neuen, am Morgen eingeweihten Fahne. In dem hübsch decorirten, mit vielen Sprüchen sinnreich geschmückten Festlocale wieder angelangt, vereinigten sich die vielen hunderte der Festgenossen zur Feier des kaiserlichen Geburtstages. Eröffnet wurde dieselbe durch das Lied „Nun danket alle Gott“, woran sich eine Ansprache des Herrn Winterwerb als Vorsitzender, das jubelnd ausgebrachte Hoch auf den Kaiser und die National-Hymne, von sämtlichen Anwesenden gesungen, angeschlossen. Der Raum gestattet es uns leider nicht, auf die Reden des Herrn Vorsitzenden und des Herrn Pastor Bruns, welche letztere dem schönen Vortrag der Gesangs-

Abteilung „Der Herr sowie auf die übrigen Programmpunkte näher einzugehen, auf so constanten, ihren Veranstaltern zu verfallen wird, in einen dauernden freudigen Laffen. Den wackeren von nah und fern an Wachsen und Gedeihen

*** Aus Eikel** mehrere verschiedenen benachbarten geräumiger Zeit eine Freiheit geltend machen unsere Gegend gewiss z. B. auf beiden Seiten deren Besitzer bekannt schon seit ausgangs Jahr ein Tag wöchentlich die Verhältnisse der 3

*** Arnberg, 21.** auf den in Nr. 43 d. 20. Februar unter „haltenen Correspondenzen vom 14. Februar erscheinende auf § 11 des die nachstehende Verich Nummer der genaunt zu veröffentlichen. Der Kai

An die Redaction der „Em in Nr. 5228 G die Einrichtung ein feld ist vorerst nicht in liegt ein bezüglichlicher nicht vor.

Daß die Abzweigung in denen neue Postan sind, der Stadt Watten ist unzureichend; der Verkehrseinrichtungen in zweifelhafte auch für Folge, denen gegenseit für den einfachen Brie ins Gewicht fällt. Der Gemeinde Wesselen von Söntrop ist erfolg sich im Interesse der als zweckmäßig heraus Die Umwandlung ein Postamt erster beabsichtigt. Eben so hhältnisse in Wattenfel wandlung des Postamt

Mittwoch, den 26. vormittags 11 Uhr werde ich in der „Sto 1 Tisch, 2 Stühle, 1 2 Kisten re. meißelnd gegen Baar weise versteigern. Gelsenkirchen, 25. März

Müller, Gerichts-Vollzieher, Gelsenkirchen

Für Confirma empfehle: schwarze C in reiner Wolle und 1/2 vorzüglichsten Qualitäten zu Preisen. Ferner farbiges Cachem Satin, Gro in allen Farben und D **R. D. Welde** Gelsenkirchen, Kreuzstra neben der evang. Ki

Stettiner Kirchenbau-Lo Ziehung am 1. April 1. Gewinn 5000 Mk., 2. 2100 Mk., 3. Gewinn 1. 500 Mk., 6. Gewinn 1. 2500 Gewinne a 10 bis 50,000 Mk. — 2536 Gewin samen 60,000 Mk. **Los 1 Mk., 11 Stück** zu haben bei

Theodor Dal Gelsenkirchen an der kath

Gewerbeschule F. F. and Töchter, Bochum, Rottstrasse Gelsenkirchen, Friedric Vorberufungs-Cursus f. 1 arbeitsteilnehmerinnen in allen Handarbeiten: Flecken, Sticken, Stopfen, sticken etc. Gründl. Schu unterrichtet, Maschinen Wäsche schneiden, Putz Platten. Einf. u. dopp. Bu Prospekte werden auf V franco zugesandt. **Mario M**

Bin Montags von 1 Uhr in Gelsenkirch Friedrichstr. 6, so lbat zu sp Marie Ma

Rathenow. Bril Cylinderr-Uhr von 11 Mk. an. **Regulatur** von 24 Mk. an. **Manduhre** von 3 Mk. an. **Th. Gottmann, Uhrm** Schulte, Friedrichstr.

Abteilung „Der Herr ist mein Hirte“ folgte, sowie auf die übrigen Teile des reichhaltigen Programms näher einzugehen; wir beschränken uns darauf, zu konstatieren, daß auch diese zweite Feier ihren Veranstaltern alle Ehre machte und nicht verfehlen wird, in den Herzen der Teilnehmer einen dauernden freundlichen Eindruck zu hinterlassen. Den wackeren evangel. Arbeiter-Vereinen von nah und fern aber rufen wir zu weiterem Wachsen und Gedeihen ein frohliches „Glück auf!“ zu.

* Aus Eifel melden mehrere Blätter, daß auf verschiedenen benachbarten Bergen sich schon seit geraumer Zeit eine mehr oder weniger große Flaute geltend mache, eine Erscheinung, die für unsere Gegend gewiß zu bedauern ist. So wird z. B. auf beiden Schichten der Zechen „Hannover“, deren Besitzer bekanntlich Herr Friedr. Krupp ist, schon seit Ausgangs Januar bis jetzt ununterbrochen ein Tag wöchentlich gefeiert. Ähnlich stellen sich die Verhältnisse der Zechen „Königsgrube“.

* Arnberg, 21. März 1884. Mit Bezug auf den in Nr. 43 der „Emscher-Zeitung“ vom 20. Februar unter „Provinzielle Nachrichten“ enthaltenen Correspondenzartikel aus Wattencheid vom 14. Februar ersuche ich die Redaction unter Hinweis auf § 11 des Reichspressgesetzes ergebenst, die nachstehende Berichtigung in einer der nächsten Nummern der genannten Zeitung gefälligst kostenfrei zu veröffentlichen.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Köln.

An die Redaction der „Emscher Zeitung“
in Gelsenkirchen.
Nr. 5228

Die Einrichtung einer Postagentur in Gänigfeld ist vorerst nicht in Aussicht genommen; auch liegt ein bezüglicher Antrag der Ober-Postdirection nicht vor.

Daß die Abzweigung einiger umliegenden Orte, in denen neue Postanstalten eingerichtet worden sind, der Stadt Wattencheid zum Nachtheile gereiche, ist unzutreffend; denn jede Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in den Nachbarorten hat unzweifelhaft auch für Wattencheid Vorteile im Gefolge, denen gegenüber die Erhöhung des Postos für den einfachen Brief von 5 auf 10 Pfg. nicht ins Gewicht fällt. Die Zuweisung eines Theiles der Gemeinde Wattencheid zu dem Postbezirk von Gänigfeld ist erfolgt, weil eine solche Regelung sich im Interesse der betreffenden Correspondenten als zweckmäßig herausgestellt hat.

Die Umwandlung des Postamts in Schalte in ein Postamt erster Klasse wird vorerst nicht beabsichtigt. Eben so wenig sind die Verkehrs-Verhältnisse in Wattencheid dazu angethan, die Umwandlung des Postamts daselbst in ein Postamt

erster Klasse, woraus der Stadt übrigens keinerlei Vorteile erwachsen würden, zu rechtfertigen.

Eine Vermehrung des Dienstpersonals bei dem Postamt Wattencheid steht bevor.

* Die Nachricht betreffend das große Los in der Martinslotterie bedarf laut der „Rhein- und Ruhrzeitung“ insofern der Berichtigung, als der Gewinner nicht Quarantier Güting, vielmehr dessen älterer Bruder, Lehrling eines Handlungshauses in Wesel ist, und somit von dem geschätzten Vorfall im Gymnasium keine Rede sein kann; ferner ist der Gewinn nicht das große Los im Werte von 20 000 M., sondern derselbe besteht nur in einem Werte von ca. 3000 M.

* Aus Köln meldet die „R. Z.“: Veilchen, Primeln, Maiglöckchen und andere Frühblumen gehören gegenwärtig infolge des äußerst milden Winters schon nicht mehr zu Seltenheiten, aber im Freien blühende Rosen dürften doch noch nicht häufig zu finden sein. Eine solche, eine prächtige Gloire de Dijon, ward uns von freundlicher Hand zugesandt, welche im Garten des Gärtners Lamberg zu Arnoldsbüsch von einem im Freien überwinterten Strauche gepflückt worden ist. Wiederholt wurden uns auch Nebentriebe übersandt, welche an geschützten Stellen in hiesigen Gärten unter der Einwirkung der warmen Sonnenstrahlen sich entwickelt haben. So dieser Tage einer aus dem Wilhelm-Garten an der Herzogstraße, welcher bereits mehrere Scheine zeigte.

* Der zweite Hauptgewinn der Martins-Lotterie zu Köln, bestehend aus einem silbernen Obleisten, im Werte von 10 000 M., ist auf das Loos Nr. 190 603 gefallen. Der glückliche Gewinner soll ein Schiffer aus Ruhrort sein, der sich auf der Reise befindet.

* Die aus Solingen an das Abgeordnetenhaus zu richtende Petition im Interesse des Fortbestandes der dortigen Simultanschulen ist laut der „Sol. Ztg.“ bis jetzt von annähernd 1300 Mitbürgern unterzeichnet worden.

Neue Förderconvention.

* Essen, 24. März. Heute trat der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammen, um über den Abschluß einer Förderconvention für das Jahr vom 1. April 1884 bis zum 31. März 1885 in Beratung zu treten. In der Versammlung war die große Mehrzahl der Vereinsmitglieder vertreten. Eröffnet wurde die Versammlung gegen 12 Uhr durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Dr. Hammacher. Nachdem der Referent Herr Director Kleine die Notwendigkeit einer

Bereinbarung zur Organisation der Production in dem westfälischen Bergbaudistrikt in einem eingehenden Vortrage motiviert hatte, wurde von dem Geschäftsführer des Vereins, Herrn Dr. Natorp, der Entwurf eines Conventionsvertrages, der von der zu diesem Zweck niedergelegten Specialcommission abgefaßt war und mit einigen Modificationen die Zustimmung des Vorstandes gefunden hatte, in seinen einzelnen Artikeln motiviert und zur Annahme empfohlen. Die wesentlichste Bestimmung des Vertrages ist dahin gerichtet, daß sämtliche Zechen sich verpflichten, für das Jahr 1884/85 ihre Production des Kalenderjahres 1883 bezw. des Etatsjahres 1883/84 zu halten. Der Vertrags-Entwurf fand mit einigen Modificationen die einstimmige Zustimmung der Generalversammlung, und darf nach der Aufnahme, welche die Vorschläge des Vorstandes fanden, darauf gerechnet werden, daß die Convention auf der Basis des Entwurfes schon in nächster Zeit zu einem definitiven Abschluß gelangen wird. (N. W. Z.)

Industrie, Handel und Verkehr.

Köln, 24. März. [Fruchtpreis.]

	M. S.	M. S.
Weizen 1. Qu. 18 80	Hafer alter à 100 Kilo	15 40
100 Kilo 2. „ 16 80	neuer „ „	13 80
3. „ 14 80	Raps 1. „ „	—
Landroggen 1. neu 14 80	2. „ „	—
à 100 Kilo 2. „ 12 80	Kartoffeln „ „	4 00
Gerste 100 Kilo 15 50	Heu per 50 Kilo 3 60	
Buchweizen 15 50	Roggenstroh 600 Kilo 28 00	
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Str.	65 —	
Rübsen per 100 Kilo sackweise	66 50	
Breischoten per 1000 Kilo	133	
Kleien per 50 Kilo	5 80	
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	—	

Köln, den 24. März. [Schlachtviehmarkt.] Am heutigen Markte waren aufgetrieben: 309 Stück Ochsen, verkauft erste Qualität zu 67½, zweite zu 63, dritte zu 55 M.; 10 Stück Stiere, verkauft erste Qualität zu 60, zweite zu 55, dritte zu 51 M. 220 Stück Kühe und Rinder, verkauft erste Qualität zu 63, zweite zu 58, dritte zu 50 M.; 358 Stück Schweine, verkauft erste Qualität zu 47, zweite zu 44, dritte zu 42 M. pro 50 Kilogramm. Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkte vom 21. März waren aufgetrieben: 147 Stück Schafe, verkauft erste Qualität zu 70, zweite zu 65, dritte zu 60 M.; 459 Stück Küber, verkauft erste Qualität zu 65, zweite zu 58, dritte zu 50 M. pro 50 Kilogramm. Schlachtgewicht. — Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute, beste auf 46 Pf., geringe 44 Pf. Kuhhäute beste auf 34 Pf., geringe 32 Pf. pro ½ Kilogramm. — Fett kostete: bestes 30 Pf., geringes 28 Pf. pro ½ Kilogramm.

Meteorologische Notizen.

	(9 Uhr vorm.)	
24. März	Bar. 756 mm.	Therm. + 4° R. W
25. März	„ 758 mm.	„ + 8° R. N

+ Die Frauen der Arbeitgeber und ihr socialer Beruf.

„Wiederholung ist die Mutter der Studien“, sagt ein bekanntes lateinisches Sprichwort. Ähnlich kann man in bezug auf die Wirksamkeit des öffentlichen Wortes in der Presse sagen: Wiederholung ist die Mutter der Erfolge; weshalb man es sich nicht verdrüßen lassen darf, an Wahrheiten, die zwar schon ein und das anderemal ausgesprochen sind, die aber, wenn sie haften bleiben und Wurzel schlagen sollen, immer wieder eingeschärft werden müssen, von Zeit zu Zeit aufs neue zu erinnern.

Zu diesen Wahrheiten gehört auch die, daß an der großen und bringenden Aufgabe der Bewahrung und Befestigung der socialen Eintracht, der Erziehung und Sittigung der unteren Klassen, der Ueberbrückung der Kluft zwischen Besitzenden und Besitzlosen, die Frauen, insbesondere die Frauen der industriellen Unternehmer, zu einer höchst wesentlichen und wertvollen Mitarbeit berufen sind, zu einer Arbeit überdies, die in der richtigen Weise nur sie zu leisten vermögen und ohne welche alle Mühe der Männer ein halbes und unvollkommenes Werk bleibt. Sie besteht einfach in der Mitwirkung bei der Fürsorge für alle diejenigen Seiten des Arbeiterlebens, an welchen das weibliche Element beteiligt ist, also zunächst für dieses selbst, d. h. für die ledigen Arbeiterinnen (Anleitung zur Hand- und Hausarbeit), sodann für das häusliche und Familienleben (Kinderhygiene, Kinderbewahranstalten und Kindergärten, Hilfe und Rat bei Kinderkrankheiten, Haus- und Küchenvirtschaft, billiger Einkauf von Lebensmitteln und dergl.). Welchen reichen Segen eine einzige Frau stiften kann, die nur ein wenig Geschick in der Behandlung der Menschen, speciell der kleinen Leute hat — und wo in einem Frauenberufe echte Menschenliebe lebendig ist, da wird es in der Regel an diesem Geschick nicht fehlen — dafür stehen sich ja manche leuchtende Beispiele namhaft machen; doch leider sind solche Frauen immer noch sehr vereinzelt unter ihren Standesgenossinnen, die große Mehrzahl derselben hält sich entweder für zu gut und zu hochstehend für solche Arbeit in der Niederung, oder sie haben überhaupt keine Ahnung davon, daß heute, in diesem wichtigen und schweren Kampfe für den Frieden und die Zukunft unserer Gesellschaft, auch die Frau ihren Mann zu stellen, einen bedeutungsvollen Posten auszufüllen hat. Und doch, wie leicht wäre es

Mittwoch, den 26. d. M.,

vormittags 11 Uhr,

werde ich in der „Flora“

1 Tisch, 2 Stühle, 1 Revolver,

2 Kisten etc.

meistbietend gegen Baar zwangs-

weise versteigern.

Gelsenkirchen, 25. März 1884.

Wälder,

Gerichts-Vollzieher, Gelsenkirchen.

Für Confirmanden

empfehle: schwarze Cachemire

in reiner Wolle und ½ Wolle in

vorzüglichen Qualitäten zu niedrigsten

Preisen. Ferner

farbige Cachemire,

Satin, Croisé etc.

in allen Farben und Qualitäten.

R. D. Weldert,

Gelsenkirchen, Kreuzstraße Nr. 1,

neben der evang. Kirche.

Stettiner

Kirchenbau-Lotterie

Ziehung am 1. April 1884.

1. Gewinn 5000 M., 2. Gewinn

2100 M., 3. Gewinn 900 M.,

4. Gewinn 630 M., 5. Gewinn

500 M., 6. Gewinn 270 M.

2530 Gewinne à 10 bis 150 M.

50,600 M. — 2536 Gewinne zu-

sammen 60,000 M.

Los 1 M., 11 Stück 10 M.

zu haben bei

Theodor Dahl,

Gelsenkirchen an der kath. Kirche.

Gewerbeschule f. Frauen

und Töchter,

Bochum, Rottstraße 44,

Gelsenkirchen, Friedrichstr. 6.

Vorbereitungs-Cursus f. Hand-

arbeitslehre: Nähen, Unter-

richten, Flecken, Stopfen, Kunst-

sticken etc. Grönd. Schneider-

unterricht, Maschinennähen,

Wäschezuschnitten, Putzmachen,

Pflichten, Einfl. u. dopp. Buchführ.

Prospecte werden auf Wunsch

franco zugesandt.

Mario Mager.

Bin Montags von 10-4

Uhr in Gelsenkirchen,

Friedrichstr. 6, so hat zu sprechen.

Mario Mager.

Bekanntmachung

betreffend Pferde-Musterung.

Höherer Anordnung zufolge wird eine allgemeine Vormusterung

sämtlicher Pferde des Kreises durch die aus dem Major von Papen

vom Westfälischen Landwehr-Regiment Nr. 5 und dem unterzeichneten

Landrat bestehende Vormusterungs-Commission an den nachbezeichneten

Orten und Zeiten stattfinden und zwar:

a. in Herne vor dem Amtshause am 5. April d. J., vormittags

9 Uhr, für sämtliche Gemeinden der Aemter Herne und Banne,

b. in Bochum vor dem städtischen Schlachthofe am 7. April d.

J., vormittags 9 Uhr, 1. für sämtliche Gemeinden des Amtes Bochum I

(Nord) sowie für die Stadt Witten, 2. am 8. April d. J. ebenfalls,

vormittags 9 Uhr, für sämtliche Gemeinden der Aemter Bochum II

(Süd) und Langendreer,

c. in Gattungen auf der Schanze nach Nierenhof bei der Lembe

am 9. April d. J., vormittags 9 Uhr, für sämtliche Gemeinden der

Aemter Gattungen und Vandenstein sowie für die Stadt Gattungen,

d. zu Wattencheid auf dem Appellplatz am Bergisch-Märkischen

Bahnhofe, 1. am 15. April d. J., vormittags 9 Uhr, für die sämt-

lichen Gemeinden der Aemter Schalte und Uedendorf und für die

Stadt Wattencheid, 2. am 16. April d. J. ebenfalls, vormittags

9 Uhr, für sämtliche Gemeinden des Amtes Wattencheid und für die

Stadt Gelsenkirchen.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, zu diesen Terminen seine

sämtlichen Pferde zu stellen, mit Ausnahme: a. der Fohlen unter 3

Jahren, b. der Fohlen und c. der Stuten, die entweder hoch tragend

sind oder noch nicht länger als 8 Tage abgefoht haben. In beiden

Fällen ist eine vom Ortsvorstande ausgefertigte Bescheinigung vor-

zuzeigen. Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind

ausgenommen: 1. Mitglieder der regulären deutschen Familie, 2.

die Gefreiten fremder Mächte und das Gefolge des Personals, 3.

Beamte im Reichs- und Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienste

gebrauch, sowie Ärzte und Tierärzte hinsichtlich derjenigen Pferdezahl,

welche von ihnen zur Beförderung der Posten contractmäßig gehalten

werden muß. Ferner können von der Musterung ausgeschlossen werden:

a. diejenigen Pferde, welche laut obrigkeitlichen Attestes auf beiden

Augen blind sind, b. die in Bergwerken dauernd unter Tage arbei-

tenden Pferde.

Die Gemeinde-Vorsteher, im Behinderungsfalle ihre Vertreter,

haben sich zu dem Vormusterungstermine einzufinden und in demselben

ein namentliches Verzeichnis der Pferdebesitzer, worin zugleich die Zahl

sämtlicher vorhandenen Pferde anzugeben ist, vorzulegen. Die Vor-

steher sind verpflichtet, den unterzeichneten Landrat darauf aufmerksam

zu machen, wenn ein Pferdebesitzer nicht alle Pferde, welche er besitzt,

vorgeführt hat. Die vorgeführten Pferde werden ordnungsgemäß durch

die Vormusterungs-Commission geprüft.

Uebertretungen der hinsichtlich der Anmeldung und Stellung der

Pferde zur Vormusterung getroffenen Anordnungen werden auf Grund

des § 27 des Gesetzes über die Kriegsdienstleistungen vom 13. Juni 1873,

Reichsgesetz-Blatt Seite 129, mit einer Geldstrafe bis zu 150 M. geahndet.

Bochum, den 13. März 1884.

Königliches Landratsamt des Landkreises.

(Gz.) Schmieding, Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Gelsenkirchen, den 17. März 1884.

Der Bürgermeister: Vattmann.

Wird hiermit veröffentlicht.

Schalte, 20. März 1884.

Der Amtmann: Klose.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen

Kenntnis gebracht.

Herne, den 20. März 1884.

Der Amtmann: Schaefer.

Dr. Schreiber

Specialarzt für

Haut- und Geschlechts-Leiden

Bochum, Auguststraße 2.

Unentgeltlich

verf. Anweis.

h. Rettung v.

Trunkucht

mit u. ohne Zinsen vollst. u. befrist.

M. C. Falkenberg, Berlin O.

Rosenthalerstrasse 62.

Kleines Liederbuch

für patriotische Feste

mit 40 der bekanntesten patriotischen

Liedern.

Preis 10 Pfg. das Stück.

Gelsenkirchen. F. Dienst.

Dr. Saurbier, Specialarzt

für Wagnen-Unterleibsstränge,

Solin, Mittelstraße 1. (12 bis

4 Uhr

Bringe meine gut abgelagerten

Cigarren

sowie sämtliche Parfümerien, Mundwasser, Haarfärbemittel und die nur allein bekannten, echten

Gebr. Gehrigs Jahnhalsbänder,

ferner meine Auswahl fertiger Flechten in empfehlende Erinnerung; auch werden Flechten sowie andere

Haararbeiten

schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen etc. wird von mir beständig besorgt.

Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Beliebteste Lotterien.

Stettiner Kirchenbau-Lotterie

Lotterie verlost unabänderlich 1. April

60 000 Mk.

(2536 Gewinne u. 10 bis 5000 M.)

Los 1 M., 3 Stück 2,90 M.,

11 Stück 10 M., verendet die Haupt-

Agentur C. Deppe, Bochum.

(Reichsbank-Giro-Conto.)

1. Ulm. Lotterie = 30 000 M.,

Kinderheilanstalt. = 20 000 M.

für in meine Collecte. Lotteriebant Bochum, Weststraße 5.

Affenberg-Brilon.

Denkmal für Westfalenland,

zur Verherrlichung deutschen

Ruhmes. Ziehung 1600 000 M.

(Gew.) in Kürze. Los 1 M.

(im Vorverkauf bis 15.

April zu ermäßigtem

Preis à 95 Pfg., 11

Stück 9½ M. Agent gesucht.

Generalagentur C. Deppe,

Bochum, Weststraße 5.

Beste und billigste

neue deutsche

Copir-Tinte

u. Raifertinte,

Aleppo-Tinte

empfiehlt

F. Dienst, Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen (Wichagen), 18.

Empfehle:

Arbeiter-Kleidung aus

Bielefelder-Graubrot; edlen Tokayer-Wein;

Wasserpulver, ganz neu, erspart Seife und Zeit;

Colonialwaren zu herabgesetzten Preisen.

J. Pollerberg, Bochumerstr. 18,

pers. Betriebsführer.

Gesellschaft Verein

Gelsenkirchen.

Donnerstag, den 27. März,

abends 8 Uhr:

Generalversammlung.

Tagesordnung: Ballotage und

Ergänzung der Statuten.

Gelsenkirchener

Turn-Verein.

Mittwoch, den 26. d. Mts.,

abends ½ 9 Uhr:

Turnstunde.

Dienstag fällt die Turn-

stunde aus.

Der Turnwart.

Evangelischer

Unterstützungsverein

Gelsenkirchen.

Am Dienstag, den 25. d. M.,

abends 8½ Uhr:

S i n g u n g

bei Herrn Th. Roh.

Gartensteine

zum Einfassen von Garten-

beeten und Wegen

(aus der Fabrik v. Blücher & Cie.,

Zechen Zollverein)

hält stets auf Lager

Fr. Büscher,

Gelsenkirchen, Rheinfelderstr. 9.

Eisenbahnschienen,

Träger.

Liefer prompt u. billig

in kürzester Frist nach

Maas

Gelsenkirchen. M. Stern.

Tapeten

in schöner Auswahl von 13 Pf. an.

Spiegel- u. Fenster-Glas

sowie alle Sorten Farben, fertige

Deckscheiben empfiehlt zu sehr billi-

gen Preisen

C. Sandwert,

Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am

alten Markt.

Eine Wagenkette

gefunden in der Wilhelmstr.,

Gelsenkirchen. Der Eigentümer

kann dieselbe gegen Erstattung der

Unkosten in Empfang nehmen beim

Schneidermeister Wierßen, Schalke,

Wilhelmstrasse 32.

Sämtliche Artikel für und Comptoir nöthig bei F. Dienst, Gelsenkirchen

ihnen, durch eine Beibehaltung in jenem Stande nicht nur andere, sondern auch sich selbst zu beglücken, ihr eigenes Leben zu einem innerlich reicheren und befriedigteren zu machen, als es durch alle sonstigen Freuden und Genüsse zu werden vermag! Wohl ist ja manchmal viele Geduld und Nachsicht von Nöten, man darf nur nicht ermüden, sich durch Unlaut und Mißtrauen nicht abschrecken lassen — auch hier gilt der Schwabenspruch: „Es geht nichts übers Nicht-nachlassen“ — aber endlich wird die gestreute Saat doch aufgehen, und wie beseligend ist es dann, sich sagen zu können: hier sind Menschen, die durch dein Bemühen um so viel besser, wirtschaftlich reifer, zum Kampfe des Lebens geschickter, zufriedener und glücklicher wurden, als sie es ohne dich wären!

Um nur einen jener Punkte etwas näher zu beleuchten, so bedarf es einen vergleichsweise gar nicht erheblichen Aufwand von Zeit, Mühe und Kosten, um die jungen Fabrikarbeiterinnen für ihren späteren Beruf als Hausfrauen anzuleiten. Für die erste Zeit kann und wird man sich wohl meistens mit der Unterweisung in den gewöhnlichen weiblichen Handarbeiten (Strümpfstopfen u. dgl.) beschränken, später sollten dann auch Haus- und Küchensarbeiten hinzukommen. Letzteres steht freilich in der Regel voraus, daß eine Anzahl Mädchen in einem Kost- und Wohnhaus beisammen ist; doch auch wo man sich so weit nicht einlassen will, könnten sie der Reihe nach entweder im Hause des Arbeitgebers selbst oder eines Beamten, dessen Frau für die Sache gewonnen ist, als Lehrmädchen beschäftigt werden. Wie sich von selbst versteht, kann all das nicht wohl obligatorisch gemacht, sondern es müssen die willigen Mädchen herausgeholt werden; übrigens dürften einer sachgemäßen Ansprache wohl nur die wenigsten widerstehen. Ebenso versteht sich von selbst, daß zu der ganzen Sache das Einverständnis der Gatten, der Fabrikherren gehört; aber sollte es einer Frau, der es rechter Ernst damit ist, allzu schwer fallen, daselbe zu erlangen, auch ohne daß sie nötig hätte, ihn vorzusprechen, welche unbedenkliche, in eine unabsehbare Zukunft, in die Ewigkeit fortwirkende Wohltat durch solche Mäheverwendung für die Geringsten (Matth. 25, 40 u. f.) nicht bloß diesen selbst, sondern der ganzen Volksgemeinschaft erwiesen wird. In der That, man bedenke, welche Summe von Elend nur allein durch eine Frau, die ihren häuslichen Pflichten nicht gewachsen ist, über ganze Generationen gebracht werden kann — wenn der Mann dadurch zum Wirtshausläufer wird und die Kinder in Verwahrlosung und Unfrieden aufwachsen — und umgekehrt, welcher reiche Quell des Segens von einer braven und tüchtigen Frau

und Mutter ausströmt! Und man weiß ja, welchen großen Anteil von Schuld die vielen schlechten Hausfrauen gerade unter den Fabrikarbeiterinnen an dem wirtschaftlichen und sittlichen Ruin zahlreicher Arbeiter haben; auch die neuesten Jahresberichte der Fabrikinspectoren enthalten wieder mehrfache Klagen hierüber. Endlich aber stellt es sich denn nicht angesichts der Häufigkeit dieser Erscheinung einfach als Pflicht der industriellen Unternehmer dar, gegen solche Folgen der Beschäftigung von weiblichen Arbeitern in ihren Fabriken ihrerseits die nötigen Vorkehrungen zu treffen, sind sie nicht mit verantwortlich dafür, wenn die Mädchen, die nichts gelernt haben und nichts lernen konnten, als ihre Fabrikarbeit, nachher untaugliche Hausfrauen werden? —

Natürlich ist das über die Aufgabe der Frau des Arbeitgebers hier Gesagte auf die größeren Städte meist nicht oder nur in bedingtem Maße anwendbar, hier müssen Frauenvereine eintreten; um so mehr kann eine einzelne Frau in kleineren Orten, auf dem Lande und in isolierten Betrieben ausreichen.

Aus Holland.

An den Aufschlagkäulen zu Amsterdam finden sich folgende Sprüche in Placatform: Trunkenheit ist ein selbstverschuldetes Verbrechen. Was den Verstand benebelt, ist ein Mord für die Jugend.

Hätten wir weniger Sünden, so hätten wir weniger Zellen nötig.

Je besser es dem Wirte geht, desto schlechter seinen Kunden.

Der „Volksbund“, Vereinigung gegen Trunkmißbrauch, veröffentlicht folgendes: „Die Commission des „Volksbunds“ zur Förderung des Konsums von inländischen Bieren, welche einen geringen Alkoholgehalt haben, hat die Ehre, bekannt zu geben, daß die untenstehenden Herren Bierbrauer sich zur Lieferung von Bier, welches ausschließlich aus Malz, Hopfen, Gese und Wasser ohne Beifügung anderer Ingredienzien gebraut ist und einen Alkoholgehalt von höchstens drei pCt. besitzt, bereit erklären“

(folgen die Unterschriften von 19 Brauereien mit Angabe des Malzgehaltes und des Preises der Biere. Letzterer schwankt zwischen 7 1/2 und 10 Cent. pro Liter.)

Die Commission glaubt, diese Biere allenfalls empfehlen zu dürfen.“

Die Schützlinge des großen Kurfürsten.

16) Historische Erzählung von Max Ring.

Infolge des Erlasses, der bald auch in Frankreich bekannt wurde und den Mut der Verfolgten belebte, nahmen die Auswanderungen in solcher

Menge zu, daß die Wachen nicht mehr ausreichten. Ganze Dörfer wurden von ihren Einwohnern verlassen und bevölkerte Städte menschenleer. Zu Tausenden überschritten die Calvinisten die Grenzen und spotteten des strengen Verbotes und der harten Strafen.

Auf das höchste empört über die Kühnheit des Kurfürsten von Brandenburg und über die Folgen der von diesem getroffenen Maßregeln, beauftragte Ludwig seinen Gesandten in Berlin, den Grafen von Nabenc Feuquieres in einer besonderen Audienz über das Potsdamer Edict und die Aufnahme der Reformierten ernstliche Beschwerde zu führen und die Abstellung solcher Unzulänglichkeiten gebieterisch zu verlangen.

„Mein allergnädigster Gebieter und Herr“, sagte der französische Gesandte im hohen Ton, „der großmächtige König Louis der Bierzehnte von Frankreich hat mit allerhöchstem Mißfallen das von Eurer Hoheit erlassene Edict gelesen. Ganz besonders beklagt er sich wegen des beleidigenden Ausdrucks, harte Verfolgungen und regressive prozeduren gegen die Reformierten. Nicht minder über das Verfahren Eurer Hoheit, die Unterthanen seiner Majestät gegen ihren erhabenen Herrn aufzureizen und ihnen im Angesicht von ganz Europa die Mittel zur Auswanderung aus ihrem Vaterlande anzubieten. Ein solch befremdetes Benehmen veranlaßt mich, im Namen meines Königs Eurer Hoheit zu fragen, mit welchem Rechte Sie sich in die Angelegenheiten der französischen Protestanten mischen, während wir uns niemals um die Verhältnisse der Katholiken in Brandenburg gekümmert haben? Seine Majestät muß sich um so mehr über diese Rücksichtslosigkeit beklagen, da der Kurfürst von Brandenburg sein Minister ist und von ihm Subsidien bezieht.“

Mit stolzer Ruhe hörte der Kurfürst die Beschuldigungen des Gesandten, ohne ihn zu unterbrechen. Nur um den energischen Mund und um das feste, wie aus Eisen geschmiedete Kinn schwebte ein überlegenes, fast verächtliches Lächeln und der Blick seiner Märlungen streifte den französischen Grafen mit vernichtenden Blicken.

„Wir müssen uns verwundern“, entgegnete er mit fester Stimme, „daß Seine Majestät der König von Frankreich an dem Ausdruck „Verfolgungen“ Anstoß nimmt. Bei bestem Willen können wir seine Behandlung der Reformierten nicht anders bezeichnen, wenn man, wie dies geschehen, Kinder den Armen ihrer Eltern entreißt und Grausamkeiten gegen die Calvinisten begeht, wie sie nicht einmal die Heiden gegen die ersten Christen verübt haben. Wenn unsere Worte dem Könige hart erscheinen, so klingt die Beschuldigung der Rekläre, so man sich gegen unsere Glaubensgenossen erlaubt, keineswegs milder, ebenso wenig

wie der in den öffentlichen Schriften verteilte Grundriss, daß man den Reformierten keine Treue zu halten brauche, wodurch die Reformierten noch schlimmer als Türken und Heiden geachtet werden. Was die Aufnahme der Hugenotten in unseren Staaten betrifft, so kann es dem König ganz gleichgültig sein, ob die Auswanderer sich in Brandenburg oder in einem andern Lande niederlassen. Wenn Seine Majestät so großen Eifer für seine Religion zeigt, so darf es ihn nicht überraschen, daß wir desgleichen für die unsrigen haben und das tiefste Mitleid mit jenen Unglücklichen empfinden, die im Grunde kein anderer Vorwurf trifft, als lediglich ihrem Gewissen zu folgen und ihrer Ueberzeugung treu zu bleiben.

„Da Eure Hoheit“ versetzte der Gesandte, sich in die Brust werfend, „nicht gesonnen scheinen, den billigen Vorstellungen und Wünschen meines königlichen Herrn Gehör zu schenken, so sehe ich mich zu meinem Bedauern gezwungen, Eure Hoheit darauf aufmerksam zu machen, daß Frankreich zunächst die bewilligten Subsidien entziehen und sich noch fernere Schritte vorbehalten dürfte.“

Bei dieser Drohung farbte sich das Löwen-gesicht des Kurfürsten mit einer dunkeln Röte und auf seiner hohen, mächtigen Stirn schwall die starke Zornader, während er unmutig das gewaltige Haupt schüttelte.

„Herr Graf!“ sagte er mit grosser Donnerstimme, „sagen Sie Ihrem König, daß der Kurfürst von Brandenburg nicht gesonnen ist, seine Ehre und Reputation, sowie die ihm gebührende Staatsräson für irgend eine Geldsumme hinzugeben, die wir übrigens laut den Tractaten rechtmäßig zu fordern haben. Alle sonstigen Schritte seiner Majestät erwarten wir ruhig, im Vertrauen auf Gott und unsere gute, gerechte Sache.“

Mit einer stolzen Handbewegung entlassen, verabschiedete sich der bestürzte Gesandte, der einen solchen Ausgang der Audienz nicht erwartet und geglaubt hatte, daß ein Wort Ludwigs hinreichen würde, den kleinen Kurfürsten von Brandenburg einzuschüchtern und zur Nachgiebigkeit zu bewegen.

Trotzdem wagte Ludwig nicht, ihm die bisher gezahlten Subsidien zu verweigern und mit ihm offen zu brechen. Dagegen untersagte er den Protestanten in Paris den ihnen früher erlaubten Besuch der brandenburgischen Gesandtschafts-Capelle und ließ zu diesem Zweck eine Wache vor der Thür derselben aufstellen, um diejenigen am Eintritt zu verhindern, welche dem Gottesdienste beiwohnen und die Predigt mit anhören wollten.

* Anzeigen, welche vormittags nach 1/2 Uhr bei uns eingegeben, können erst in der nächsten folgenden Nummer dieser Zeitung Aufnahme finden.

Die „Emser Zeitung“
höhen Feiertage. Wochen-
Inserationspreis
Verantwortlicher

Allgemeines Organ für

Bestel

auf die „Emser Zeitung“
nebst Illustr.

werden von den Postäm-
boten und in der Expedi-
tion während entgegenge-

Zum Capitel nationalen

An einem verhältniß-
gleich zu den anderen
weitgehendem Interesse
stande, nämlich betreffs
Zahlung von Zinsbörzern
Reichstage recht auffallen
regierung auch im kleinen
der vaterländischen Indu-
und Sorgfältigste wahrzu-
„freisinnigen“ Apostel
blinden Eifer für ihr P
geben, für den armenen
wollen, das Interesse d
außer Acht lassen.

Im Jahre 1879 er-
Reichstangler, die einleit-
der Unterfertigung von
Phosphor wegen der da-
Arbeiter verbundenen
die gleichzeitige Einführ-
im Zusammenhange mit
zu ziehen. Eingehende
Sachverständigen-Commis-
daß es in sanitärer Hinsicht
Vorschriften über die Ge-
von Zündholzfabriken, in
die Verwendung von j
Kindern erlassen und d
würde. Die Reichsreg-
Standpunkt umsomehr a
liches Verbot der Fabri-
hölzern die Zündholzfah-
führen würde. In de
deutschen Reich, in dem
werden, werden jährlich
Zündhölzler angefertigt;
hölzern 83 000, d. h.
nur 31 000 Millionen —
sogenannte Sicherheits-
hölzern. Die Industrie
und von der im ganzen
betragenden Ausfuhr befr
Weißphosphorhölzern.
billiger als die Sicherhe
Verbot der Fabrication
würde zwar zur Folge ha
ausschließlich auf die F
hölzern legte, aber in d
Concurrenz des Auslan
müßte Deutschland für
Auslande importiren,

19) Hamburgischer

Mit schneidender
Wort in die Seele d
Frau gedungen und
war einer fahlen Mä
mit ihrer Ruhe vorbe
sie sah ihn mit einem
gab, was in ihrem
beschlich ihn.

„Erfas?“ lachte si
schädest Deine Person
William Copper,“ fu
fort, „höre mein letztes
zu Ende kommen. Du
schwer fallen, einen Gr
das Wort ohne Nach
Erfas bereits gefunden,
vor drei Jahren, als
Dich zu meinen Füß
Stunde vergessene, ich
kommen, Dich daran z
Stolz, hoch aufgeri
gegenüber der Mann,
bleich, mit zitternden
glühend und die Hände
jeden Augenblick auf
sie, die so küßig zu spr
Fantasieschlag zu Boden
Nur mit Mühe hie
und bekämpfte die will

Theater

in Gelsenkirchen.
Im Saale des Herrn Banmeister,
(Germania).

Mittwoch, den 26. März:

Letztes Gastspiel

des gesamten Operpersonals
des Dortmunder Stadttheaters
und der bestrenommierten
Gelsenkirchenschen Capelle
unter Leitung des Directors
J. Pollak.

Ermäßigte Preise.

Marie,

die Regimentstochter

Romische Oper von Donizetti.

Maria . . . Frau Baumann.

Einlage im 2. Act

gesungen von Frau Baumann.

Abschließung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf: Sperrst. 2.— M.
Kassapreise: Sperrst. 2.25 M.,
1. Platz 1.25 M., 2. Platz 75 Pf.
Stühle sind im Vorverkauf zu
haben im Hotel Heller und im
Theater-Kafé bei Herrn Bau-
meister. — Die Abonnements-
billets müssen im Hotel Heller
und bei Franz Baumeister um-
getauscht werden.

Die Direction.

Federhalter

verschiedener Sorten für
Schule und Comptoir.

Sonnecken

Schreibfedern, Halter,
Rundschritvorlagen,
Zeichenfedern, Radir-
messer, Bleistiftlöcher,
Brieföffner etc. etc.
In reicher Auswahl bei
F. Dienst,
Gelsenkirchen.

Regenschirme

stets in größter Auswahl.
G. Boltmann,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 37.

Ein oder zwei

schöne, möbl. Zimmer

in gesunder Lage zu vermieten.
Offerten unter Nr. 524 an die Exp.
Nr.

Sämtliche Artikel

für

Schule & Comptoir

empfiehlt die

Buch-, Zeichen- u. Schreibmaterialien- Handlung

von

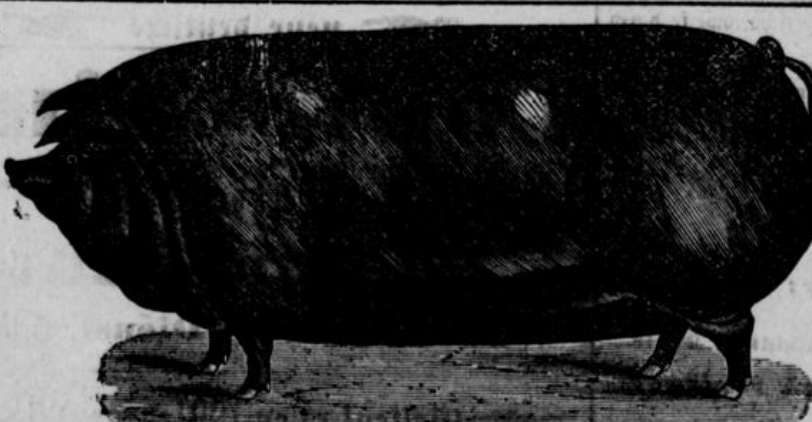
F. Dienst, Gelsenkirchen.

Treffte Donnerstag,
den 27. März, mit einer
Auswahl großer und
kleiner

Dödenburger Fasel- schweine

ein.

F. Sellmann,
Gelsenkirchen,
Bochumerstraße 50.



Preuss. Lotterie

1. Klasse 2. und 3. April. Loseile.

1/8 Mark, 1/16 3 1/2 Mark, 1/32 1 Mark 75 Pfg.

versendet H. Goldberg, Lotterie-Comptoir

Neue Friedrich-Strasse 71, Berlin.

Löhner

Pflanz-u. G.-Kartoffeln

können am 27. und 28. d. M.
am Edin-Windener Bahnhof
in Empfang genommen werden.

F. Vollerberg,

Gelsenkirchen, Bochumerstraße 18.

Bekanntmachung.

Die Ersatz-Commission für die Musterung der Militärpflichtigen tritt in diesem Jahre an folgenden Tagen zusammen: am 3. April für das Amt Uedendorf, am 4. 5. und 7. April für das Amt Schalte, am 8. und 9. April für die Stadt Gelsenkirchen, am 15. u. 16. April für das Amt Wanne zu Gelsenkirchen im Locale des Wirts Althoff.

Die Lösung findet am 6. Mai d. J. in Bochum im Locale des Wirts Heinr. Dahm, Morgens 9 Uhr beginnend, statt.

Die zur Musterung verpflichteten Militärpflichtigen haben sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen in den bezeichneten Terminen pünktlich und rein gewaschen einzufinden.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung des Musterungs-Geschäftes wird mit einer Geldstrafe bis zu 15 Mark oder mit verhältnißmäßiger Haftstrafe geahndet. Eine gleiche Haftstrafe trifft diejenigen Militärpflichtigen, welche im Musterungstermine ohne Erlaubnis der Ersatz-Commission sich von dem angewiesenen Sammelplatze entfernen. Auch ist das Mitbringen von Stöcken in das Musterungslocal nicht gestattet.

Die Militärpflichtigen der beiden älteren Jahrgänge haben ihre Lösungsscheine mitzubringen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche die Zurückstellung oder andere Begünstigungen rücksichtlich ihrer Militärverhältnisse beantragen wollen, haben sich behufs der Aufnahme einer vorchriftsmäßigen Reclamation an den ihnen vorgelegten Herren Bürgermeister oder Amtmann zu wenden. Reclamationen, welche der Ersatz-Commission zur Prüfung und Begutachtung nicht vorgelegt haben, werden von der Ober-Ersatz-Commission in der Regel nicht in Erwägung gezogen, sondern zurückgewiesen, sofern die Veranlassung zur Reclamation nicht etwa nach dem denigigen Ersatz-Geschäft entstanden ist.

Die Reclamationen werden für jede Stadt bzw. jedes Amt besonders geprüft und begutachtet und zwar: aus dem Amte Uedendorf am 3. April, aus dem Amte Schalte am 7. April, aus der Stadt Gelsenkirchen am 9. April, aus dem Amte Wanne am 16. April. Die Personen, zu deren Gunsten reclamirt worden ist, müssen sich der Ersatz-Bebehörde in obigen Terminen persönlich vorstellen.

Die Lösung, welche nur unter der jüngsten Altersklasse, d. i. unter den im Jahre 1864 geborenen Militärpflichtigen, einschließlich der früher etwa Uebergangenen erfolgt, findet zu Bochum am 6. Mai d. J. statt. In diesem Lösungstermine ist das persönliche Erscheinen der Militärpflichtigen nicht erforderlich, vielmehr steht es denselben frei, einen anderen mit der Lösung zu beauftragen oder es geschehen zu lassen, daß von Eltern, Vormündern oder einem Mitgliede der Commission für sie gelöst wird.

Bochum, den 4. März 1884.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission
des Aushebungs-Bezirks des Landkreises Bochum:
Schmieding, Landrat.

Basler Lebens- Versicherungs-Gesellschaft.

General-Agentur für Hessen-Rhann und Westfalen:
Cassel, Museumsstraße Nr. 3.

Versicherungsbestand 16 613 Policen über . . . A 66 096 401 Kapital.
und . . . 110 362 Rente.
Ausbezahlte Versicherungssumme und Renten . . . 11 838 000
seit 1866 . . . 18 020 480
Garantiefonds . . . 305 176
Gewinnfonds der Versicherten . . . 18 020 480
Dividende pro 1882: 18% der Jahresprämie.

Prospecte und Antragsformulare werden durch säm. Agenten der Gesellschaft gratis verabreicht, wie jede gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilt.

Die General-Agentur:
Martin & Schaumlöffel,
sowie die Agenturen: R. Döhrer, Eidel, Jos. Döhrer,
H. Pöhrer, Th. Döhrer, Bochum.

Thätige Vertreter werden stets unter günstigen Bedin-
gungen durch die oben bezeichnete General-Agentur angestellt.

Geschäftsbücher aller Art bei F. Dienst.

Druckfachen aller Art liefert schnell und billig F. Dienst, Gelsenkirchen.